

# Erzähler vom Westerwald

## Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Sachsenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhölzl in Sachsenburg.

Nr. 69

Bezugspreis: vierteljährlich 2.40 M.,  
monatlich 80 Pfg. mit Beleglohn; durch die  
Post 2.25 M. bezogen 75 Pfg. ohne Beleglohn.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Sachsenburg, Freitag, den 22. März 1918.

Anzeigenpreis (nachbar im Voraus):  
die 1. Spalte 20 Pfg., die 2. Spalte 10 Pfg.,  
die 3. Spalte 5 Pfg., die 4. Spalte 3 Pfg.

10. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammel.

22. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz regt sich eine verärgerte und unzufriedene Stimmung. In der Ukraine werden von Rumo Ukrainka härtere Banden vertrieben. Der Ukrainistand mit Rumänien wird bis zum 22. März Mittel- und verlängert.

### Sie protestieren.

Wir leben augenblicklich in der besten Lage der Welt. Kein Wunder deshalb, daß auch das einigermassen verächtliche Entente-Geflügel, so es wieder einmal in London zu herrlichen Taten zusammengekommen war, dort ein ansehnliches Ei zur Welt gebracht hat, das die Premier- und anderen Minister nun von ihren Bälkern als einen handgreiflichen Beweis tatenskräftiger Lebenskraft hinhinweisen lassen. Unter lebhaftem Gekrache seiner Erzeuger wird es über den ganzen Erdkreis herumgereicht. Man hört und übergeht sich: die „freien“ Nationen, wie sie natürlich vollständig im Lager der Entente verankert sind, erklären mit aller ihnen zu Gebote stehenden Heftigkeit, daß der deutsch-russische Friedensvertrag für sie nicht existiert. Für sie ist er eine Ausgeburt schändlicher Unterdrückungs- und Eroberungslust, mit deren Anerkennung sie sich unter keinen Umständen beugen möchten. Ja, sie nennen ihn schlechtweg ein politisches Verbrechen gegen das russische Volk, das unverteidigt gegen sie und vergessen habe, wessen es sich von Deutschland zu verleben habe. In einer „Aufwallung unbegreiflicher Beichtläubigkeit“ habe es geglaubt, von Deutschland durch Verhandeln und Überredung den demokratischen Frieden erreichen zu können, und der Erfolg? Der Waffenstillstand war noch nicht abgelaufen, als die deutsche Heeresleitung schon, entgegen der übernommenen Verpflichtung, ihre Truppenmassen nach dem Westen wies und zur Verwüstung russischen Gebietes, zur Verwüstung und Zerschmetterung der russischen Verteidigungsmittel schritt — vorher hieß es: das unverteidigte Russland! — um nun sofort auch den russischen Waderbau zu Deutschlands Vorteil in Gang zu bringen. Was ist das alles anders als nackte Annexion, wenn dieses Wort auch sorgfältig vermieden wird? Allerdings, die Russen haben den Friedensvertrag unterzeichnet und anerkannt, aber die bekannten „freien“ Völker werden ihn nie und nimmer als eine Rechtsurkunde gelten lassen. Wozu sich erst dabei anhalten, da Deutschland sich noch in seiner einzigen Periode seiner — Eroberungsgeschichte so zynisch geübt hat wie je? Doch niemals so sehr wie jetzt! Ein unerschütterlicher Feind der Rechte der Menschheit und der Würde der Kultur, als Vernichter nationaler Unabhängigkeit hervorgetreten ist? Man denke nur an Polen, das jetzt unter betrügerischen Freiheitsversprechungen um die letzte Spur seiner Unabhängigkeit gebracht werden soll; nur an Rumänien, das durch die mittellose hier nach Oberherrschaft überwältigt wurde. Das Deutschland Frieden nenne, sei in Wahrheit grausamste Unverschämtheit. Derartige Verträge kann die Entente nicht anerkennen. Sie wird den Kampf fortsetzen, um solchen Methoden von Vandalen für immer ein Ende zu machen. Sie wird trenn zusammenhalten, um für diesen Kampf stark zu bleiben, und was die Schlachten betrifft, die noch kommen müssen, so können die Nationen, deren Schicksal auf dem Spiele steht, ihren Armeen vertrauen — da sei alles zum Besten bestellt.

Also ein Protest und eine neue Kampfanlage zugleich. Wir können mit beiden durchaus zufrieden sein. Der Protest ist nichts als ein Ausfluß der Ohnmacht. Einen Friedensvertrag nach dem andern sehen die Weltmächte im Augenblick an, ohne daß sie gefragt werden. Das eben ist der politische Haupterfolg unserer glorreichen Waffenheere gegen England, gegen Serbien und Rumänien, daß wir die Neuordnung der Dinge dort jetzt bestimmen können, so wie es uns gut und richtig erscheint, und das will sagen: unter Ausschluss derjenigen, die dort nichts zu suchen haben. Daß England und Frankreich dagegen aufbegehren, können wir sehr wohl begreifen, und je lauter sie schreien, desto besser für uns, denn desto sichtbarer wird es, daß unsere Friedensschläge sie ebenso gründlich treffen, wie sie es bei unseren Schwertstreichen erlebt haben. Und sie haben noch ganz besonderes Recht bei ihren wütenden Demonstrationen: den Völkern halten sie vor, daß sie der letzten Spur ihrer Unabhängigkeit beraubt werden sollten, — dieser Unabhängigkeit, die wir den Völkern erkämpft und bewahrt haben! — In demselben Augenblick, da von Warschau aus die lebhaftesten Bemühungen unternommen werden, mit den Mittelmächten zu einem Bündnisabschluss zu kommen, wo endlich auch dieses Volk zur Vernunft zu kommen scheint. Und Rumänien, das von mittellose hier nach Oberherrschaft überwältigt wurde, Du lieber Gott, König Ferdinand läßt heute noch in Bukarest, wenn er uns nicht treulos in den Rücken fallen würde. Daß er jetzt die Folgen seines Verrates zu spüren muß, das ist nicht mehr und weniger als große

Vergeltung. Haben wir Griechenland ins Unglück gestürzt, oder sind wir jetzt dabei, über holländische Rechte höhnlachend zur Tagesordnung überzugehen?

Ein Wunder ist es, was die Ententeberren zu Tage gefördert haben. Die Ereignisse werden ihren Gang nehmen, als wäre nichts geschehen.

### Fürst Lichnowskys „Rechtfertigung“.

—dt. Berlin, 20. März.

Im Hauptausschuß des Reichstages ist vor einigen Tagen über die seltsame Denkschrift des Fürsten Lichnowsky verhandelt worden, die seit nahezu zwei Jahren im Ausland und auch im Inlande reichlich Gesprächsstoff geliefert hat. Das Dokument ist wohl das merkwürdigste, das in deutschen Landen seit Ausbruch des Krieges veröffentlicht worden ist und — in seiner Wirkung auf das Ausland — wohl das schlimmste; denn Fürst Lichnowsky, der von 1912 bis zum Beginn des Krieges Botschafter in London war, behauptet in seinen Aufzeichnungen rund heraus, daß die deutsche Politik den Weltkrieg verschuldet habe. Man greift sich an den Kopf: die Buntbücher aller Welt, die Ergebnisse des Suchomlinoprozesses in Petersburg, die Veröffentlichung der Geheimverträge durch die Bolschewiki, all das, was unanfechtbar die Schuld der Feinde beweist, findet vor den Augen des Diplomaten Lichnowsky keine Beachtung. Er sieht nur, daß seine angeblich von Erfolg begleitete Verständigungspolitik in England durchkreuzt worden ist. Gewiß, vor zwei Jahren, als das Dokument niedergeschrieben wurde, war mancher dieser Beweise nicht bekannt. Mühte aber die Unachtsamkeit des Materials den Botschafter nicht erst recht zur äußersten Vorsicht mahnen? In einem Schreiben an den Kanzler erklärt Fürst Lichnowsky, daß er die Veröffentlichung bedauere und daß sie nur möglich war durch einen großen Vertrauensbruch. Das ändert an der Tatsache nichts, daß ein verärgelter und kaltgestellter Botschafter die Möglichkeit schuf, unserer Sache, der Sache seines Vaterlandes ungeheuren Schaden zuzufügen.

Erst in jüngster Zeit ist die Denkschrift angeblich durch eine holländische Firma gedruckt und verschickt worden. Die auf den Druckentwürfen zeichnende Firma existiert aber gar nicht. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß nicht eine holländische und überhaupt keine deutsche Firma in Betracht kommt, sondern daß die weltberühmteste Firma Rothschild in London den Druck und die Verbreitung besorgt hat. In der Tatsache, daß man allgemein glaubt, der neue englische Chef für die Propaganda im feindlichen Ausland habe seine Tätigkeit mit der Verbreitung dieser Denkschrift begonnen, liegt eine bezeichnende Charakteristik dieses Machwerks. Auf was es dem Verfasser letzten Endes ankam, zeigt ein einziger Satz, in dem er die Schuld am Weltkrieg der Eifersucht des Auswärtigen Amtes zuschreibt (weil ich, Lichnowsky, nicht den Erfolg haben sollte, mit Sir Edward Grey den Frieden zu retten). Ganz richtig kennzeichnete im Hauptausschuß ein Redner als Triebfeder des Verfassers krankhafte Eitelkeit, gemischt mit einer kritischen Bewunderung fremder, besonders englischer diplomatischer Leistung und einer überhebenden Beurteilung aller heimischen (außer der eigenen) Diplomatie. Und diese urteillose Selbsteinschätzung und Überhebung verflücht den Fürsten dazu, Anspruch auf eine selbständige Weltansehenpolitik zu erheben, die ihm verweigert worden ist. Sie ist ihm mit Recht verweigert worden, denn die Weltansehen sind nur nachgeordnete Stellen des Auswärtigen Amtes. Als Politiker endlich war er ein Gegner des Bündnisses mit Österreich-Ungarn und ein Anhänger der Verständigung mit England, sowie der guten Beziehungen mit Russland. (Dazu sei nebenbei bemerkt, daß angelegene englische Zeitungen sich lustig darüber gemacht haben, wie Lichnowsky hinsichtlich der deutsch-englischen Verständigung „eingefleht“ worden sei.)

Vizekanzler v. Bamer hat im Hauptausschuß einige der größten Entstellungen der Denkschrift (daß die größten Gegner Deutschlands als seine Freunde bezeichnet werden, daß Graf Wolffke, der damalige Generalstaatssekretär, zum Kriege gedrängt, daß Deutschland in Wien nicht energisch genug zum Nachgeben gegenüber Serbien gemahnt habe) widerlegt. Darüber hinaus aber waren sich alle Parteien ausnahmslos einig, daß die Denkschrift des Fürsten ein geschichtlich wertloses Machwerk persönlicher Eitelkeit sei, das ein Verärgelter zur Rechtfertigung für sich und zur Widerlegung seiner Gegner unter völlig einseitigen Gesichtspunkten geschrieben habe und Abgeordneter Scheidemann (soz.) erklärte: Für einen Diplomaten sei die: Broschüre geradezu eine Blamage. Derselbe einmütige Ablehnung erfährt das seltsame Schriftstück des Fürsten Lichnowsky auch in der gesamten deutschen Presse. Mit herber aber durchaus verständlicher Kritik nennt es die Deutsche Tageszeitung einen Landesverrat. Mit der Ansprache im Hauptausschuß ist die Angelegenheit für den Reichstag erledigt. Die Vollziehung wird sich mit ihr auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Regierung und den Parteien nicht mehr befassen.

Selten wohl hat eine politische Streitschrift so viel Staub aufgewirbelt, als diese Denkschrift zur Rechtfertigung. Im Ausland wird Fürst Lichnowsky als Zeuge für Deutschlands Verderbtheit und Englands Unschuld benutzt werden, und wie wir uns für unser gutes Recht auf die aufgefundenen belgischen Dokumente, auf die veröffentlichten Geheimakten und auf den Devisenwechsel 1914 beziehen, so wird die Gruppe unserer Feinde fortan den deutschen Botschafter Lichnowsky als Kronzeugen gegen sein Land anführen. Die Frage, ob Fürst Lichnowsky strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden sollte, ist vom Reichsjustizamt geprüft, nach dieser Prüfung aber verneint worden. Eine disziplinarische Beauftragung erübrigt sich, da der Botschafter inzwischen seinen Abschied genommen hat. Fürst Lichnowsky, der in den Jahren 1915 und 1916 vielfach als Nachfolger des Reichsstatlers v. Bethmann-Hollweg bezeichnet worden ist, hat mit seiner Denkschrift seiner politischen und diplomatischen Tätigkeit einen Großstein gesetzt, vor dem kein Deutscher in Ehrfurcht stehen bleiben wird.

Der Fall Mühlton, der ebenfalls im Hauptausschuß zur Sprache kam, liegt bedeutend einfacher. Es handelt sich um einen nervenkranken Mann, der angebliche Anörungen zweier hochgeachteter Männer, mit denen er vor dem Kriege häufiger zusammenkam, dahin ausgelegt hat, daß es Deutschland 1914 an Friedenswillen gefehlt hat. Dr. Mühlton lebt jetzt in der Schweiz, und man ist sich darüber einig, daß die Niederschrift seiner Gedanken über die Ursachen des Krieges einem kranken Gemüt entsprang.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Bewilligung des neuen 15-Milliarden-Kredits durch den Reichstag wird seinen Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen. Die vereinzelt Stimmen in der sozialdemokratischen Mehrheitspresse, die sich zu der Frage der Kriegskredite kritisch äußerten, sind auf die Reichstagsfraktion ohne Eindruck geblieben. So hat die Erledigung der neuen Milliardenforderung den erfreulichen Eindruck einmütiger Entschlossenheit, das Notwendige zu tun bis zum guten Ende. Die einleitende Rede des Reichskassenschatziers Grafen Rüdern konnte auf die Tatsache hinweisen, daß der gewaltigen Steigerung der Ausgaben der Erfolg entspricht, daß wir als Ergebnis unerhörter Kraftanstrengung des ganzen Volkes eine Überlegenheit an neuen technischen Kriegsmitteln gegenüber der ganzen Welt erlangt haben. So wurde aus dem Aufbau riesenhafter Zahlen eine neue Grundlage unserer festen Zuversicht für die naheheutzige Entscheidung.

+ Eine Erklärung gegen die Zwangswirtschaft nach dem Kriege gab eine Versammlung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels (Gruppe Südbayern) ab. Es heißt darin u. a.: Die vereinigten Vertreter des Großhandels erblicken in den Bestrebungen einflussreicher Kreise, die Zwangswirtschaft der Kriegszeit auf die Friedenszeit nicht nur zu übertragen, sondern sogar noch zu erweitern, die schwerste Gefahr für Deutschlands Macht und wirtschaftliche Wohlfahrt. Die Ausrichtung des Bagemuts des deutschen Kaufmanns muß zur Völkung der gesamten Volkswirtschaft, zur Verarmung und Massenwanderung der Arbeiterklasse und Angestellten führen, zum größten Vorteile unserer hartnäckigen Feinde.

+ Auf eine Anfrage der nationalliberalen Partei wurde vom preussischen Kriegsministerium erwidert: Der Kriegsbefähigten wird ganz besonders gedacht. Alle militärischen Heimaufstellungen einmütig. Bezirkskommandos sind angewiesen, Verwundete, die das Eisene Kreuz 2. Klasse nicht besitzen, namhaft zu machen; diese werden dann den Feldstellen benannt, damit nachgeprüft werden kann, ob sie auf Grund ihres Verhaltens vor dem Feinde das Eisene Kreuz noch nachträglich erhalten können. Bei dieser Beurteilung soll das größte Wohlwollen obwalten. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben in neuester Zeit durch die Verleihung eines Verwundetenabzeichens dieser besonders gedacht, die für das Vaterland gekübelt haben, oder die im Kriegsgebiet durch feindliche Einwirkung ihre Gesundheit verloren haben und infolgedessen dienstunfähig geworden sind.

+ Eine Beschränkung des Sommerfrischverkehrs ist für das ganze Reich in Aussicht genommen. Es finden zurzeit Verhandlungen über den Erlaß einer Verordnung statt, die die Bundesregierungen zu Verfügungen über die Beschränkungen berechtigt. Nur wirklich erholungsbedürftigen Personen soll das Recht auf Aufenthalt in Wädern und Kurorten zugestanden werden. Wahrscheinlich wird für alle Badeorte und insbesondere für solche unter 6000 Einwohnern die Fremdenzahl und die Aufenthaltszeit beschränkt werden.

### Rumänien.

+ Die Aufgabe Marghilomans wird von der rumänischen Presse als schwierig aber nicht aussichtslos bezeichnet. Einige führende Liberale haben dem neuen Ministerpräsidenten bereits ihre Unterstützung zugesagt. Hinsichtlich der äußeren Politik ist Marghiloman durchaus zuverlässig.

Ich. In einer Unterredung meinte er u. a.: Österreich-Ungarn ist in Gebietsfragen geneigt, Zugeständnisse zu machen; Rumänien wird wenigstens von dieser Seite nicht viel zu leiden haben. Die wirtschaftlichen Bedingungen sind auch erträglich. Die ersten demobilisierten rumänischen Truppen sind im besetzten Gebiete angelangt. — An Stelle Argentinas hat Arton den Vorsitz im Kreise der rumänischen Friedensunterhändler übernommen und ist in dieser Eigenschaft schon am Donnerstag in Tätigkeit getreten.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. März. Im Hauptauschuss des Reichstages wurde vertauscht über eine Anfrage des Abg. Erberger (Str.) verhandelt, was die Regierung gegenüber dem zunehmenden Druck der Entente auf Holland zu tun gedenke.

Berlin, 20. März. Die Reutermeldung, daß der Gesandte Graf Lutzburg in Chile eingetroffen sei, entspricht nach hier vorliegenden Nachrichten nicht den Tatsachen.

Dresden, 20. März. Die zweite Kammer bewilligte abermals Kriegsteuererhöhungen für Beamte und deren Hinterbliebenen, sowie für die Staatsarbeiter im Gesamtbetrag von 90 Millionen Mark.

Osag, 20. März. Infolge der Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Lebensmittelförderung ist im Kabinett eine Krise ausgebrochen. Man rechnet mit der Möglichkeit eines Ministerwechsels.

Amsterdam, 20. März. Im japanischen Kronrat wurde beschlossen, mit dem Vorschlag in Sibirien bis zur Vertagung des Parlaments am Ende des Monats zu warten.

Stockholm, 20. März. Die Vorräte in Petersburg sind erschöpft. Die Stadt steht vor einer Hungerskatastrophe. Die Massenflucht der Bevölkerung dauert an.

Madrid, 20. März. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Garcia Prieto, daß das Kabinett zurücktrete.

Berlin, 20. März. Die russische Regierung beabsichtigt, Nishinomgorod oder Perm zur Hauptstadt des Landes zu machen und von Moskau dorthin überzusiedeln.

Genf, 20. März. Nach einem neuen Wahlgang soll jeder Italiener, der mindestens 8 Monate Kriegsdienst geleistet hat, wahlberechtigt sein. — Die Legislaturperiode soll verlängert werden.

## Deutscher Reichstag.

(144. Sitzung.) C. B. Berlin, 20. März.  
Die Sitzung beginnt erst nachmittags um 3 1/2 Uhr, da der Kleinausschuss vorher längere Zeit tagte. Es wurde beschlossen, morgen mit Rücksicht auf die Arbeit des Hauptauschusses keine Vollversammlung abzuhalten, dagegen noch die beiden folgenden Tage Sitzungen abzuhalten. Erster Gegenstand ist die

### Gesetzgebung.

Abg. Raden (Centr.) berichtet über die Hauptauschussberatungen und beantragt unversändliche Annahme des Gesetzesentwurfes im Interesse des bargeldlosen Verkehrs.

Abg. Südekum (Soz.): Die jetzt aufgehobene Gebührentfreiheit der Postbesitzer hatte diese erst vollständig gemacht. Trotzdem wollen wir dem Gesetzentwurf zustimmen, da man schließlich immer wieder von dem Versuch zurücktreten kann. Anzustreben bleibt die Vergütung der Stammguthaben wie der Einzahlungen. Der neue Herr des Reichspostamts hat eine besonders reformbedürftige Verwaltung übernommen. Offenheit hat er offene Ohren für die Wünsche des Volkes.

Der Gesetzentwurf wird darauf einstimmig angenommen. Es folgt der Antrag des Hauptauschusses auf Erlass einer Bundesratsverordnung zur Überwachung der Betriebe für Deeresmede, d. h. die

### Erörterung des Falles Daimler.

Abg. Fiesching (Soz.) berichtet über die Verhandlungen des Hauptauschusses in der Angelegenheit. Die Anträge des Ausschusses wollen den Reichskriegsminister ermächtigen, sämtliche für den Deeresbedarf arbeitenden Betriebe, die Geschäftsbücher und andere für die Preisberechnung maßgebende Unterlagen überwachen zu lassen. Ferner sollen bei sämtlichen Zentralbeschaffungsstellen Reichsprüfungsstellen eingerichtet werden, die ihrerseits wieder durch eine Zentralprüfungsstelle überwacht werden sollen.

General v. Wrißberg: Die Daimlerwerke haben eine Protesterklärung erlassen, die aber nicht zutrifft. Daimler hat zwar nicht mit der Einkesselung, wohl aber mit der Ein-

schränkung des Betriebes gedroht. Daß die Daimlerwerke hohe Qualitätsarbeit liefern, ist stets anerkannt worden. Gerade deshalb lag es im Interesse der militärischen Sicherheit, einer Beschränkung der Erzeugung vorzubeugen. So wurde das bekannte Schreiben des Generaldirektors der Artillerie an einem Einschießen auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand. Die Zurücknahme der Drohung seitens der Firma ist nur unter dem Druck dieser Gesetzesbestimmung erfolgt, um die Militarisierung des Betriebes abzuwenden. Die Militarisierung wurde aber nicht lediglich auf die Anzeile des entlassenen Beamten angeordnet, sondern auf Grund der ganzen Vorgänge in Verbindung mit jener Anzeige, da nunmehr die verweigerte Vorlegung der Kalkulationen um so schwerwiegender erschien. Auch der Hauptauschuss und der Untersuchungsausschuss des Reichstages brauchen sich nicht lediglich auf jene Anzeige zu stützen. Die Firma will nicht 50% Preiserhöhung, sondern nur 10% gefordert haben. Die 50% kommen aber heraus, wenn man die letzten Forderungen der Firma bei Ausbruch des Krieges gegenüberstellt. Ob Überverteilung vorliegt, sollte trotz alledem erst beurteilt werden, wenn die eingeleitete Untersuchung abgeschlossen ist.

Abg. Erzberger (Centr.): Die deutsche Industrie hat während des Krieges viel und mit möglicher Beschleunigung Waffen, Munition und sonstiges Kriegsgut zu schaffen. Die ganzen Beschaffungsstellen wurden neu organisiert. Es wurden Interessentengruppen gegründet: in Spandau, Siegburg, München und Dresden, und dort auch die Preisregulierungen zentralisiert. Einheitsliche Preise festzusetzen war nicht leicht. Natürlich ist es auch jetzt noch unmöglich, bei jeder einzelnen Fabrik die Kalkulationen nachzuprüfen. Alles Durchführbare aber wird geschehen.

General v. Gumpert: Bei Kriegsausbruch galt es vor allem, möglichst viel und mit möglicher Beschleunigung Waffen, Munition und sonstiges Kriegsgut zu schaffen. Die ganzen Beschaffungsstellen wurden neu organisiert. Es wurden Interessentengruppen gegründet: in Spandau, Siegburg, München und Dresden, und dort auch die Preisregulierungen zentralisiert. Einheitsliche Preise festzusetzen war nicht leicht. Natürlich ist es auch jetzt noch unmöglich, bei jeder einzelnen Fabrik die Kalkulationen nachzuprüfen. Alles Durchführbare aber wird geschehen.

Abg. Noke (Soz.): Die neue Verordnung wird, wenn sie kommt, der Daimler helfen. Es handelt sich bei dieser Gesellschaft um ein schamloses Verrechnungs- und Erpressungssystem. (Zust. bei den Soz.) Das Handwerk muß allen gelehrt werden, die aus der Not des Volkes sich Preisgewinne verschaffen und buchstäblich im Gold schwimmen (Zust. bei den Soz.). Dabei sind diese Kriegsgewinnler bereit, neue Hunderttausende von Menschenleben zu opfern. Die freilich nicht aus ihren Kreisen kommen. Darum sind sie auch gegen einen Verständigungsfrieden.

Abg. Götze (Soz.): Wenn jetzt einzelne Industrien bereits Beamte der Kriegsministerien und der Kriegskassen zu hohen Gehältern für die Zeit nach dem Frieden in ihre Dienste nehmen, so grenzt das hart an Veltzung.

Nach weiterer Aussprache werden die Ausschussanträge angenommen, und das Haus vertagt sich auf Freitag.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(131. Sitzung.) R. Berlin, 20. März.  
Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses wird in dritter Lesung ohne Aussprache angenommen.

### Anträge zur Sprachreinigung.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. Graef, Just und Genossen, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, keine Geschäftsordnungskommission zu beauftragen, die in der Geschäftsordnung enthaltenen und die in den Verhandlungen und im Dienstbetriebe des Hauses häufiger vorkommenden Fremdwörter zu verdrängen an der Hand eines

beiliegenden Verzeichnisses und die gefundenen Verdrängungen dem Hause zur Beschlußfassung vorzulegen. Der Antrag wird 250 Stimmen erhalten.

Abg. Graef (Centr.) begründet den Antrag: Es hat in gelagert, der Antrag auf Verdrängung der Fremdwörter nicht nötig, weil jeder Gebildete die Sprache der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses verstehen könne. Das richtig und nicht richtig. Es gibt doch viele Leser, die die Verdrängung der Fremdwörter nicht verstehen. Aber gegenüber der allgemein verständlichen Sprache ganz besonders. Abg. Dr. Bell (Centr.) begrüßt den Antrag als einen der Sprachreinigung. Der Fremdwörteranfang besonders die Geschäftsordnungsarbeiten zu überweisen. Auf Einzellegen wir uns nicht ein. A. B. Kammergruppe für Kommerziell nicht sehr einleuchtend. Aber gegenüber der allgemein verständlichen Sprache soll das Abgeordnetenhaus nicht rüchthig bleiben. Für die Geschäftsordnung allgemein verständliche Sprache ganz besonders. Abg. Dr. Bell (Centr.) begrüßt den Antrag als einen der Sprachreinigung. Der Fremdwörteranfang besonders die Geschäftsordnungsarbeiten zu überweisen. Auf Einzellegen wir uns nicht ein. A. B. Kammergruppe für Kommerziell nicht sehr einleuchtend. Aber gegenüber der allgemein verständlichen Sprache soll das Abgeordnetenhaus nicht rüchthig bleiben. Für die Geschäftsordnung allgemein verständliche Sprache ganz besonders.

Abg. Dr. Göttschall (natl.) tritt gleichfalls für den Antrag ein. Man möge sich auf das Zweckmäßige und Gute beschränken.

Abg. Dr. Bachmide (Soz.): Dem allgemeinen Sinne des Antrages stimmen wir zu. Die Einzelvorschläge bedürfen allerdings der genaueren Prüfung, manche von ihnen lauten sehr unklar, die einen anderen Begriff enthalten, das zu erhellende Fremdwort.

Der Antrag geht an den Geschäftsordnungsausschuss. Darnach wird weiterberaten über den

### Gesetzgebung.

Abg. Dr. Köhling (natl.): Daß sich die Kammer jetzt freundschaftlich zu den Wasserstraßenprojekten verhalten, uns gewiß sehr. Sie hätten aber dann gleich eine Vorlage vorlegen sollen. Der Minister hat sich freundschaftlich, aber immerhin etwas zurückhaltend über die Bauten ausgesprochen. Es ist aber doch an der Zeit, die Zurückhaltung aufzugeben. Medner tritt für den Antrag ein.

Der Sozialdemokrat Leinert erhob Einspruch, daß die Benutzung von Keller- und Dachwohnungen gemeldet werden.

Unterstaatssekretär Goels van der Bruggen erwidert, daß dies nur ganz ausnahmsweise zur Abhilfe gegen die Wohnungsnot nach dem Kriege geschehen und dabei Rücksicht auf die Volksgesundheit genommen werden soll.

Der Antrag wurde genehmigt, ebenso die Etats der gemeinsamen Finanz- und der Staatsschuldenverwaltung.

Beim Etat der Zentralgenossenschaftskasse tragen die Abg. Hammer (Centr.) und Dr. Wendt die Erhöhung des Grundkapitals um 100 Millionen. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung eine Erhöhung des Grundkapitals, aber nicht in dieser Höhe, für notwendig hält. Der Antrag ging an den Hauptauschuss und Genehmigung der Etats der Zentralgenossenschaftskasse der Seehandlung, sowie nach Erledigung einiger Vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

## Der deutsche Tagesbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

### Großes Hauptquartier, 20. März.

### Wolffischer Kriegsschauplatz.

Deeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Küste und dem La Basse-Kanal dauerte die rege Erkundungstätigkeit fort.

Das in diesen Abschnitten am Morgen abgehaltene Artilleriefeuer nahm am Nachmittag wieder an. An der übrigen Front lebte die Gefechtsaktivität in den Abendstunden südwestlich von Cambrai, zwischen Duse und Milette, nördlich von Berry-au-Bar und an einigen Stellen in der Champagne auf.

Deeresgruppen v. Gallwitz und Herzog Albrecht. Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. beiderseitigen Artillerien bekämpften sich vielfach, außerdem Munitionseinsatz. Nordöstlich von Burnes brach

## Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

5) Nachdruck verboten.

Es war recht still geworden im Hofe. Tante Sophie und Bärbe hatten die letzten Wäschebündel von der Leine genommen und der kleine, stille Junge sah wieder auf der Bank und malte mit beneidenswerter Geduld seine gerähten Buchstaben auf die Schiefertafel.

Margarete setzte sich neben ihn und ließ die ewig unruhigen Füße baumeln.

Inzwischen kam Bärbe mit dem Wäschetuch; sie fuhr damit über den Gartentisch, legte eine Kaffeetasse auf und stellte das kirschende Tassenbrett hin; dann fing sie an, die Wäscheleine aufzurollen. Von Zeit zu Zeit warf sie einen ärgerlichen Blick nach dem Kinde, das so ungeniert und angelegentlich seine Augen über die obere Fensterreihe des spukhaften Hauses hinwegwandern ließ; für die alte Köchin war das eine naseweise Herausforderung, die ihr einen gelinden Schauer über die Haut jagte.

„Bärbe, Bärbe, schnell, drehe dich um! Es ist jemand drin!“ rief die kleine plötzlich und zeigte mit dem ausgestreckten Finger direkt nach einem der Fenster in Frau Dorotheens ehemaliger Wohnstube, wobei sie von der Bank sprang.

Unwillkürlich, als werde sie von einer fremden Macht herumergriffen, wandte Bärbe den Kopf nach der bezeichneten Stelle und ließ vor Schrecken den mächtig angeschwollenen Wäscheleinentwurf aus den Händen fallen. „Weiß Gott, der Vorhang wackelt!“ murmelte sie.

„Unfinn, Bärbe! Wenn er bloß wackelte, so wäre das weiter gar nichts; das könnte auch vom Zugwind sein!“ sagte Margarete überlegen. „Rein, er war dort in der Mitte!“ — sie zeigte abwärts nach dem Fenster — „dort war er auseinander und es hat jemand herausgesehen; und das ist doch natürlich — es wohnt kein Mensch drin.“

„Um tausend Gottes willen, Kind, wer wird denn immer mit dem Finger hinzeigen!“ raunte Bärbe und griff nach der kleinen Hand, um sie niederzubringen. Sie war dicht vor die Kinder getreten, als wollte

sie die Kleinen mit ihrer breiten, mächtigen Figur decken, und leckte dem bezeichneten Fenster den Rücken — um keinen Preis hätte sie noch einmal die Augen zurückgewendet.

„Überläubische alte Bärbe — das sollte nur Tante Sophie hören!“ schalt das kleine Mädchen ärgerlich und suchte die vielschichtige Alte aus dem Wege zu schieben. „Erst recht muß man hinsehen! Ich will wissen, wer das gewesen ist! Es ging vorhin zu schnell — hush, war's wieder weg!“ — Ich glaube aber, es war Großmamas Stubenmädchen, die hat so eine weiße Stirn.“

„Die?“ — Jetzt war es an der geschloffenen Köchin, eine überlegene Miene anzunehmen. „Erstlich, wie käme die in die Stube? Doch nicht durchs Schlüsselloch?“ Und zum zweiten Male ließ sie auch gar nicht um die Welt. Gretchen! Das naseweise Ding hat vorgestern in der Dämmerstunde ebenso ihren Schreck weggeholt, wie gestern der Kutscher. Geh du lieber nach in die gute Stube mit den roten Tapeten, wo die alten Bilder hängen — die mit den Karfunkelsteinen in ihren höhlenschwarzen Haaren, die ist's! Die hat wieder einmal keine Ahnung in der Erde und huscht im Hause rum und erschreckt die Menschen.“

Bärbe, du sollst uns Kindern nicht solchen Unsinn vorschwärzen, hat die Tante gesagt! rief Margarete bitterböse und stampfte mit dem Fuße auf. „Es gibt gar keine Gespenster — gar keine! Das ist alles dummes Zeug!“

In diesem Augenblick trat Tante Sophie aus dem Hause. Sie brachte den Kaffee und stellte einen großen, zuckerbestreuten Napf auf den Tisch. „Kind, Gretel, du siehst ja aus wie ein freistühendes Kackelhähnchen! Was hat's denn wieder einmal gegeben?“ fragte sie.

„Es war jemand dort in der Stube“, antwortete die kleine kurz und knapp und zeigte nach dem Fenster.

Tante Sophie, die eben den Napf anknüpfte, hielt inne. „Da oben?“ fragte sie mit halbem Lachen. „Du träumst am hellen Tage, Kind!“ Den Schlüssel hat der Papa, und die Großmama ist eben bei ihm, — da will ich nicht stören.“

„Bärbe sagt, die Frau, die im roten Salon hängt, hätte herausgesehen — die läuft im Hause herum.“

Tante, und will alle Menschen erschrecken“, flüchte sie bald in weinerlich ängstlichem Ton.

„Ach so!“ sagte Tante Sophie. Sie legte Messer hin und sah über die Schulter nach der alten Köchin, die aus Versehen an ihrem riesigen Schürzenbündel. „Bist ja ein lieber Schatz, Bärbe — richtige Kammerfrau und Totenkopf!“

„Die Sonne war's aber nicht — das steht bombastisch! — Ich will's schon herauskriegen, wer im durch den Gang huscht und in die Stube schleicht, murmelte die kleine Skeptikerin am Kaffeetisch sich hin und brockte sich die Oberlippe voll.

3.

„Auf ein Wort, Bärbe!“ hatte die Frau Altratin gebeten, und seit Herr Lamprecht die Ehre ihrer Schwiegerkinder zu sein, waren ihre Bitten wie Befehle seinerseits respektiert worden. So auch heute. Er hatte zwar eine tiefe Falte des Schmerzes auf der Stirn, allein davon wurde der Frau Altratin nicht das geringste bemerkt.

So ging das zarte, schmächtige Fräulein ahnungslos und grazios neben dem Schwiegerkinder her. In der Stube und Besorgung sprachen deutlich genug aus ihren Augen.

Herrn Lamprechts Privatwohnung bildete, an der Treppe gelegen, den Schluß der langen Zimmerreihe in dem mittleren Stockwerk. Hinter diesen Zimmern, dem Hofe zu, lag der Korridor oder Flur in seiner Länge und gewaltigen Breite so recht die Raumverwendung der alten Zeiten entsprechend. Er endete erst hinter dem letzten Zimmer, dem sogenannten roten Salon; dort bog er um die Ecke des angebauten östlichen Seitensüdlings und verengte sich zu dem merkwürdigen Gang hinter Frau Dorotheens Sterbezimmer, in den nur an dem entgegengesetzten äußersten Ende, da, wo ein paar kleine Stufen hinwärtwärts in das Haus hinunterführten, das farge Tageslicht durch ein hochgelegenes Fensterchen hereinkam.

Fortsetzung folgt.

**Sonnenaufgang** 6<sup>55</sup> | **Runduntergang** 3<sup>40</sup> V.  
**Sonnenuntergang** 6<sup>15</sup> | **Rundaufgang** 1<sup>40</sup> V.  
1797 Kaiser Wilhelm I. geb. — 1832 Goethe gest. — 1871  
plumard wird in den Fürstenstand erhoben. — Schriftsteller Franz  
Bayerlein geb. — 1915 Die Festung Przemyśl fällt nach  
monatlicher Belagerung den Russen in die Hände. — 1917 Rüst-  
ung des deutschen Hilfskreuzers „Röbe“ von einer mehrmonatigen  
Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean.

ein eigenes Unternehmen Gefangene und Maschinen-  
gewehre ein.

**Starke Tätigkeit** entwickelte der Feind am Parrot-  
Wald. Das vom frühen Morgen an gesteigerte Feuer  
hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an. Auch  
in den Abschnitten von Blamont und Vadoviller war die  
französische Artillerie reg.

**Den.**  
In der Ukraine haben württembergische, zur Säuberung  
der von Ostropol nach Nordosten führenden Bahn vorgehende  
Truppen, bei Koroza Ukrainische stärkere Banden im Kampfe  
vertrieben.

Der vertragsgemäß am 19. 3. abgekauften Waffenstill-  
stand mit Rumänien wurde bis zum 22. 3. Mitternacht  
verlängert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**WTB Großes Hauptquartier, 21. März. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Zwischen Digne-  
ville und La Motte blieb auch gestern die Erkundungs-  
tätigkeit reg. Der Artilleriekampf nahm am Abend bei  
Laffrenet-Wetter an Stärke zu. An der übrigen  
Front zeigte die Gefechtsintensität nur vorübergehend auf.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz.** Auf dem Südober-  
der Dose, nördlich von Reims und in der Champagne  
war das Artilleriefeuer vielfach gesteigert.

**Heeresgruppe Gallwitz.** Der Artilleriekampf vor Verdun  
nahm am Abend große Festigkeit an. Bayerische Kom-  
panien übertrugen südwestlich von Ornes in über-  
raschendem Angriff die ersten feindlichen Linien. Sie  
stießen bis zur Brule Schlucht durch und nahmen einen  
Bataillonsstab und mehr als 240 Franzosen (darunter  
20 Offiziere) gefangen. Westlich von Apre wirt drang  
schonlich und niederländische Landwehr in die französi-  
schen Gräben ein und brachte 78 Gefangene zurück.

**Heeresgruppe Se 301. Albrecht.** Auf dem Ostufer der  
Mosel und bei Romeny führten wir erfolgreiche Unter-  
nehmungen durch. Das Festungsgeschütz französischer  
Artillerie am Parrot-Wald hielt an.

In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh  
die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt. Dester-  
reichisch-ungarische Artillerie hat sich am Kampf gegen  
Engländer und Franzosen beteiligt.

**Oden.**  
**Heeresgruppe Modensen.** Truppen des Generals der  
Infanterie Reich haben in der Ukraine die Handels- und  
Postenstadt Cherson genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Abendbericht.**  
**WTB Berlin, 21. März. (Amtlich.)**

In Belgisch- und Französisch-Flandern, nördlich von  
Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothrin-  
gen verschärfen sich die Artilleriekämpfe. Zwischen Cambrai  
und La Fere sind wir in Teile der englischen Stellungen  
eingedrungen.

**Ein Vorstoß gegen Dünkirchen.**  
**WTB Berlin, 21. März. (Amtlich.)**

Torpedobootstreitkräfte Flanderns haben am 21.  
März früh in drei Gruppen die Festung Dünkirchen  
sowie militärische Anlagen bei Bray Dunes und La Panne  
überall gut; in dem umfangreichen Barackenlager bei  
La Panne, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen  
zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten  
das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Rückmarsch  
kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen  
Geschützen, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere  
Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten  
Streitkräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste ein-  
gelaufen. Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind heute  
nach von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückge-  
kehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**680 000 Tonnen im Februar versenkt.**  
15100000 Tonnen im ganzen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine gibt amtlich  
bekannt:

Im Monat Februar sind durch kriegerische Maßnahmen  
der Mittelmächte unter Dinzurechnung des in den bisherigen  
Monatsveröffentlichungen noch nicht verzeichneten Teils der  
vom Hilfskreuzer „Wolf“ erzielten Erfolge insgesamt  
680000 Br.-Reg.-T. des für unsere Feinde nutzbaren  
Handelschiffsraums vernichtet worden. Damit beläuft sich  
das Gesamtresultat der Vernichtung seit Beginn des un-  
ringschrankten U-Boots-Krieges auf insgesamt 10270000  
Br.-Reg.-T. Durch die kriegerischen Maßnahmen der  
Mittelmächte ist der unseren Feinden zur Verfügung  
stehende Welt-Handelschiffsraum seit Kriegsausbruch bis zum  
21. Januar 1918 um rund 15100000 Br.-Reg.-T. ver-  
ringert worden. Hiervon entfallen rund 9400000 Br.-  
Reg.-T. auf die englische Handelsflotte.

Von ausländischer Seite erfahren wir zu diesem das  
Januarresultat um 48000 Tonnen übertreffenden Er-  
gebnis des Monats Februar:

Bekanntlich hat die englische Regierung bisher immer  
verleugert, die Angaben des deutschen Admiralstabes über  
die Versenkung feindlicher Tonnage als weitübertrieben  
hinzustellen. Da sie sich freilich bisher hartnäckig weigerte,  
Angaben über den versenkten Schiffsraum zu machen, und  
nur die Zahlen der versenkten Schiffseinheiten veröffent-  
lichte, hat in England selbst zu lebhafter Kritik Anlaß ge-  
geben. Außerdem sahen sich die Verbandsregierungen  
dadurch in eine ziemlich unangenehme Lage verfest, daß  
die täglich zunehmende Nahrungs- und Ver-  
sorgungsnot mit ihren beruhigenden Versicherungen  
immer weniger in Einklang zu bringen war. Viel-  
leicht ist dies der Grund, der England Anlaß gibt,  
nach und nach den Schleier ein wenig zu lüften und die  
däufere Wahrheit erkennen zu lassen. Das „Daily Freiheit-  
Register“, eine täglich erscheinende Nachrichtenzeitung für den  
Schiffsraummarkt, hat jüngst eine Jahreszählung über das  
Jahr 1917 veröffentlicht, die auch eine Zusammen-  
stellung über Kriegsverluste der Schifffahrt enthält. Der  
Schlußtermin der Zusammenstellung ist nicht genannt, da  
aber das als Quelle bezeichnete Monats Register Anfang  
Juli jeden Jahres erscheint, so muß man annehmen, daß  
die Rechnung bis zu diesem Datum geführt ist. Der ver-  
senkte Schiffsraum ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, in  
Netto-Registertonnen gegeben. Es wirkt nun höchst über-  
raschend, daß, soviel wir sehen, zum erstenmal — die eng-  
lischen Angaben wenn man sie in Brutto umrechnet, fast  
genau mit denen des deutschen Admiralstabes überein-  
stimmen. Nach dem genannten Blatte beliefen sich die  
Verluste insgesamt auf

|                                                       |           |                       |
|-------------------------------------------------------|-----------|-----------------------|
| Dampfer . . .                                         | 5 558 580 | Netto-Registertonnen  |
| Segler . . .                                          | 285 802   |                       |
| zusammen 5 844 382 Netto-Registertonnen               |           |                       |
| Rechnet man Netto in Brutto um, und zwar indem        |           |                       |
| man für die Dampfer das übliche Verhältnis von Netto: |           |                       |
| Brutto — 62:100, für Segler 95:100 zu Grunde legt, so |           |                       |
| ergibt sich folgender Brutto-Raumgehalt:              |           |                       |
| Dampfer . . .                                         | 8 964 000 | Brutto-Registertonnen |
| Segler . . .                                          | 300 000   |                       |
| zusammen 9 264 000 Brutto-Registertonnen              |           |                       |

Nach Angabe des deutschen Admiralstabes sind nun  
seit Kriegsausbruch bis 30. Juni 1917: 9 700 000 Br.-Reg.-T.  
Schiffsraum versenkt worden. Wie man sieht, stimmen  
beide Zahlen ziemlich überein.

**Unsere tägliche U-Boot-Strecke.**

**Amtlich wird gemeldet: U-Boots-Erfolge auf dem nord-  
lichen Kriegsschauplatz 18000 Br.-Reg.-T.**

Ein tiefbeladener bewaffneter Dampfer wurde an der  
englischen Küste aus stark gesichertem Geleite heraus-  
geschossen. Ein anderer Dampfer, wahrscheinlich mit  
Munitionsladung, versank augenblicklich nach der Torpedo-  
detonation.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Die „Secadler“-Mannschaft nicht interniert.**

Die Nordd. Allgem. Stg. meldet: Wie wir aus  
zuverlässiger Quelle hören, ist die von feindlichen Nach-  
richtendienstern verbreitete Meldung, daß die in Chile  
gelandeten Mannschaften des Hilfskreuzers „Secadler“  
von der chilenischen Regierung interniert worden seien,  
unzutreffend. Die Mannschaften befinden sich vielmehr auf  
freiem Fuße und sind nur bis zur Klärung der mit ihrer  
weiteren Behandlung zusammenhängenden Rechtsfragen  
unter behördliche Aufsicht gestellt.

**Kleine Kriegspost.**

**Stockholm, 20. März.** Meldungen aus Finnland zufolge  
ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange.  
Die Weiße Garde dringt überall siegreich vor.

**Stockholm, 20. März.** Nach einer Meldung aus Peters-  
burg nahmen österreich-ungarische und deutsche Streitkräfte  
mehrere wichtige Punkte in der Richtung gegen Charkow und  
Aurik ein, wodurch der Weg zu diesen Städten offen ist.  
Charkow wurde in aller Eile geräumt.

**Sofia, 20. März.** Dem Generalfeldmarschall v. Madensen  
ist nicht der Sankt Alexanderorden I. Klasse, sondern das Groß-  
kreuz in Brillanten zu diesem Orden verliehen worden.

**Yugano, 20. März.** Nach einer Pariser Meldung des  
„Secolo“ wird der Verlust des französischen U-Bootes  
„Diane“ amtlich bekanntgegeben.

**Genf, 20. März.** Die Präzedenz des mittelfranzösischen  
Departements fordern die Einwohner zur Aufnahme der aus  
dem Front- und Stappengebiet entnommenen Zivilbevölkerung  
auf, die in den nächsten Tagen in großer Zahl in Mittel-  
frankreich eintreffen solle.

Je mehr Ihr Kriegsanleihe zeichnet, um so  
eher fällt der letzte Schuß!

**Schuldienst.**

**Dreht- und Korrespondenz-Meldungen.**

**Disziplinarverfahren gegen den Fürsten Lichnowsky.**

**Berlin, 20. März.** Wie wir hören, dürfte die von vielen  
Seiten gestellte Forderung auf Einleitung eines Disziplinar-  
verfahrens gegen den Fürsten Lichnowsky erfüllt werden.  
Es würde dann gegen den Fürsten in seiner Eigenschaft  
als Major à la suite der Armee vorgegangen werden.

**Wirtschaftsverhandlungen in Kiew.**

**Berlin, 20. März.** Der Unterstaatssekretär im Kriegs-  
ernährungsamt, Wirtschaftlicher Geheimer Rat von Braun, hat sich  
zu weiteren Verhandlungen über das Wirtschaftsabkommen  
mit der Ukraine nach Kiew gegeben.

**Die Kohlenausfuhr nach Holland.**

**Berlin, 20. März.** Die Meldung, daß die deutsche  
Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt worden sei, ist  
unrichtig.

**Eine neue Erklärung der holländischen Regierung.**

**Amsterdam, 20. März.** Der Minister des Äußern London  
berichtete heute in der Zweiten Kammer über den Gang  
der Verhandlungen mit den Alliierten und sagte, daß  
Holland nur der Not gehorchend auf die ihm gestellten Be-  
dingungen eingegangen sei. Die Haltung Hollands stehe  
nicht im Widerspruch zur Neutralität. Er hoffe, daß

Deutschland das für Holland bestimmte Getreide durch-  
lassen werde.

**Rumänien strebt zu den Mittelmächten.**

**Wien, 20. März.** Die hiesigen Blätter melden, daß der  
kommende rumänische Ministerpräsident Marghiloman ein  
Bündnis mit den Mittelmächten anstrebe. Sie äußern sich  
sinnverwandlich zu diesem Plan und erkennen in ihm sowohl  
den Beweis, daß Rumänien eingesehen habe, wo sein wahrer  
Vorteil liege, wie auch dafür, daß es den abzuschließenden  
Frieden ebenfalls als einen Verständigungsfrieden betrachte.  
Die rumänische Regierung würde ein Bündnis kaum er-  
streben, wenn sie den kommenden Friedensschluß als  
Demütigung oder Bedrohung der Lebensinteressen Ru-  
maniens ansähe.

**Ein Vertrauensvotum für Clemenceau.**

**Genf, 20. März.** In der französischen Kammer beant-  
wortete Minister Combeur eine Interpellation über die Ex-  
ploSIONSKATASTROPHE von La Courneuve und über die letzten  
Folgerungen. Die Kammer sprach darauf mit 389 gegen  
50 Stimmen dem Ministerium ihr Vertrauen aus.

**Vernichtung amtlicher russischer Archive.**

**Stockholm, 20. März.** Die Archive der verschiedenen  
russischen Ministerien sind, damit sie nicht erst fortgeschafft  
werden müssen, verbrannt worden. Nur die Archive des  
Ministeriums des Innern und des Äußern wurden nach Moskau  
gebracht.

**Oertliche und Provinznachrichten.**

**Hachenburg, 22. März.**

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle hat im  
Jahre 1917 einen Warenumsatz von etwa 55 Millionen  
Mark erzielt. Die Gesellschaft hat nur einen mäßigen  
Gewinn dabei, der nur ein halbes Prozent des Gesamt-  
umsatzes überschreitet. Dieser Reingewinn wird gemein-  
nützigen Zwecken zugeführt, sofern er nicht für besondere  
Aufgaben, die der Bezirkszentrale während der Kriegs-  
zeit oder in der Uebergangswirtschaft noch gestellt werden,  
Verwendung finden muß.

**Sammelt Laubheu und Futterreisig!** In diesem  
Frühjahr besteht infolge der schlechten Raufutterernte  
des verfloffenen Sommers ernster Futtermangel, so daß es  
zur dringenden Notwendigkeit wird, auf das wichtige  
Ersatzfutter zurückzugreifen. Das Laub und die Äste,  
Parkanlagen, Alleen und Beeten in unerschöpflichen  
Mengen erzeugen: das ist das Laubheu und Futter-  
reisig. Die hiesigen Viehhalter, vor allem auch die  
Kleintierhalter, werden auf die Gewinnung dieses Futters  
schon jetzt hingewiesen. Das Schneiden der Laubbäume  
und des Futterreisigs muß von Mitte Mai ab einsetzen.

**Altenrod, 22. März.** Ein abwechslungsreicher Thea-  
terabend steht der hiesigen Einwohnerschaft sowie den  
Festgenossen der Umgegend am zweiten Osterfeiertage bevor.  
Einige darstellerisch begabte junge Damen und Herren  
bringen an diesem Tage im Saale des Herrn Quab hier  
am Abend die entsprechenden Theaterstücke zur Aufführung.  
Auch für musikalische Abwechslung ist Sorge getragen.  
Der Reinerlös dieser Veranstaltung soll den Vereins-  
lagareiten vom Roten Kreuz in Hachenburg und Marien-  
statt zufließen.

**Som. Westwald, 21. März.** Auf dem Bahnhof  
Steinfrenz wurde die Schaffnerin Maria Rieder aus  
Wilmshaus von einem Güterzuge überfahren und getötet.

**Wald, 21. März.** Als ein Bakterienmörder zeigte sich  
der auf dem hiesigen Postamt beschäftigte 16jährige  
Aushilfsler Vinzenz Wags. Von einem auf dem Bahn-  
hof stehenden Postwagen öffnete er Gefangenenpakete,  
die auf dem Hagener Zuge verschickt werden sollten,  
und füllte sich von deren Inhalt die Taschen mit Schoko-  
lade, Feigen usw. Er wurde jedoch dabei beobachtet  
und mußte den Diebstahl eingestehen. Der jugendliche  
Taugenichts wurde sofort aus dem Dienst entlassen und  
wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

**Nah und Fern.**

**O. Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe.** 20 Millo-  
nen: Vanthaus Mendelssohn u. Co.; Knappschützverein  
Bodum, 14 Millionen; Schöneberger Sparkasse, 11  
Millionen; Bodumer städtische Sparkasse, 6 Millionen;  
Provinzialgenossenschaftsliste Bosen; Berliner Maschinen-  
bau A. G. L. Schwarzlopp, 5 Millionen; Deutsche  
Niederlassung der New-Yorker Lebensversicherungsgesell-  
schaft; Rheinischer Sparkasse, 3 1/2 Millionen; Sparkasse  
Bermelskirchen, 2 1/2 Millionen; Oberhessische Eisen-  
industrie A. G., Gleiwitz.

**O. Versicherung der Kinder beim Landaufenthalt.**  
Bereits im Vorjahre waren alle innerhalb der Reichs-  
organisation auf dem Lande untergebrachten und in den  
örtlichen Listen der in Betracht kommenden Abgabegemein-  
den und Ausnahmekreise aufgeführten Kinder und die sie  
aufnehmenden Haushaltungsvorstände durch den Verein  
„Landaufenthalt für Stadtkinder“ bei der Frankfurter  
Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.,  
versichert worden. Die Versicherung erstreckte sich bei  
Kindern auf alle Unfälle, die sie auf der Ein- und Rück-  
fahrt sowie während der Dauer des Landaufenthalts er-  
leiden, bei den ländlichen Haushaltungsvorständen auf jede  
Art von gelegentlicher Haftpflicht, die sie aus Anlaß der Auf-  
nahme der Kinder treffen kann. Die Beiträge sind jetzt vom  
Verein auf ein weiteres Jahr bis einschließlich 15. März 1919  
verlängert und dabei einige Verbesserungen getroffen worden.  
Insbesondere wurde der Tagelohn bei vorübergehenden  
Unfallschäden erhöht. Ferner sind die Beiträge in vollem  
Umfange auch auf die Begleitpersonen ausgedehnt worden  
und zwar gleichviel, ob sich deren Tätigkeit auf Ein- und  
Rücktransport beschränkt oder ob ihnen darüber hinaus  
auch die Beaufsichtigung der Kinder auf dem Lande über-  
tragen ist. Es erübrigt sich daher in diesem Jahre für  
die Abgabekreise eine besondere Versicherung der Begleit-  
personen zu veranlassen. Die gesamten Kosten der Ver-  
sicherung der Kinder, Haushaltungsvorstände und Begleit-  
personen werden, wie im Vorjahre, wiederum vom Verein  
„Landaufenthalt für Stadtkinder“ getragen. Zur Ver-  
meidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf

Angewiesen, daß der vorstehende Versicherungsschub nur dann eintritt, wenn die Unterbringung der Kinder auf dem Lande durch die zuständige Landbauernhilfsabteilung der ausübenden Gemeindeverwaltung organsationsgemäß vermittelt wird. Auf privatem Wege untergebrachte Kinder stehen nicht unter dem Schutze der Versicherung.

**Ö. Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.** In Kürze wird unter dem Namen „Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte“ eine allgemeine große Sammlung an die Öffentlichkeit treten. Keineswegs will und soll etwa die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte das Reich in Erfüllung seiner Pflichten gegenüber den Kriegsbeschädigten entlasten; sie steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß die Rentenversorgung in vollem Umfange Aufgabe des Reiches bleiben und daß auf einem weiteren Ausbau der Versorgungsgeleihe hingewirkt werden muß. Aber auch die weitestgehende gezielte Regelung der Rentenfragen vermag nicht überall so zu helfen, wie es unserem vaterländischen und sozialen Empfinden entspricht. Hier steht die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge ein. Sie will den Kriegsbeschädigten ins Wirtschaftsleben zurückführen, keine Kraft dem deutschen Volksganzen wiedergeben. Ihr umfangreiches Arbeitsgebiet umfaßt Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, ergänzende Heilbehandlung, Anstellung, Wohnung und Familienfürsorge sowie Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit. Auf dem großen Nachbargebiet, der Fürsorge für die Kriegserhinterbliebenen, sind der Nationalstiftung schon seit Kriegsbeginn gewaltige Summen aus freiwilligen Spenden zugeflossen. Den Kriegsbeschädigten bringt das deutsche Volk sicherlich gleich warme Anteilnahme entgegen. Deshalb wendet sich die Ludendorff-Spende als allgemeine Sammlung im ganzen Reich an jeden Deutschen. Sie wird verwaltet von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten; in diesen Stellen sind auch die wirtschaftlichen Interessenten, insbesondere die Berufsverbände entsprechend vertreten. Die Spenden fließen grundsätzlich den Landesstellen zu, aus denen sie stammen.

**Ö. Kriegsminister von Stein und der Deutsche Sprachverein.** Kriegsminister Dr. v. Stein ist vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die am 3. und 18. März ds. Js. getätigten Brennholzverkäufe sind genehmigt. Das Holz wird hiermit den Käufern überwiesen.  
Hachenburg, den 21. 3. 1918. Der Bürgermeister.

**Butterverkauf**  
am Samstag, den 23. März, bei Kaufmann Otto Schulz  
1-2 Uhr nachm. an Inhaber der Festkarte mit Nr. 1-125  
3-4 „ „ „ „ „ „ 126-250  
5-6 „ „ „ „ „ „ 251-375  
7-8 „ „ „ „ „ „ 376-Schluss.  
Die Abgabe vor oder nach den festgesetzten Verkaufsstunden findet in keinem Falle mehr statt.  
Hachenburg, den 22. 3. 1918. Der Bürgermeister.

**Gefunden** am 21. d. M. ein Pelz. Abzuholen auf dem Bürgermeisteramt.  
Hachenburg, den 22. 3. 1918. Die Polizeiverwaltung.

## Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Taschen- und Wanduhren**

**Wecker**

**Goldwaren und Brillen**

zu den billigsten Preisen.

**Taschenlampen, Batterien und Birnen.**

**Reparaturen**

werden prompt und billigt ausgeführt.

## Meine Zahnpraxis

befindet sich von jetzt ab im Hause  
des Herrn Franz Friedrich.

**Franz Adam, Zahntechniker**  
Hachenburg.

**Ordentliches Mädchen**  
welches die Putzmacherei  
erlernen will, kann sich mel-  
den in der Geschäftsstelle  
d. Bl., wo Näheres zu er-  
fragen ist.

**Gefangenentantone**  
in hiesiger Gegend sucht

**Röschin.**

Auch Kriegerfrauen können  
sich melden. Lohn nach Ueber-  
einkunft.  
Näheres zu erfragen in der  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Mehrere tüchtige**  
**Arbeiter**

sofort gesucht.

**Gruby & Comp.**

Lebervarenfabrik

Hachenburg.

**Amtlicher Taschensfahrplan**

des

Eisenbahndirektionsbezirks

Frankfurt a. M.

Preis 25 Pf. das Stck.

**Buchhandl. Th. Kirchhölzel**

Hachenburg.

Die Urkunde rühmt ihn als den ersten Quartiermeister  
des deutschen Heeres, der die deutschen Siege verkündet  
hat in echt deutschem Wort, klipp und klar, schlicht und  
kräftig, schon jetzt vielen ein Vorbild, ein Mahner für  
alle, die deutsch empfinden und wahrhaft deutsch reden  
wollen.

**Ö. Ein raffinierter Ziegenwindel.** Aus Eisenach  
wird berichtet: Der Erfolg eines Schwindlers, der unter  
dem Namen August Müller hier auftrat und in der Ber-  
liner Tierbörse Ziegen, ohne welche zu besitzen, zum Kaufe  
anbot, war, wie die Eisenacher Kriminalpolizei jetzt fest-  
gestellt hat, geradezu überraschend. In noch nicht zwei  
Tagen sind über 80 Stieren und 2245 Mark Voraus-  
zahlungen, größtenteils aus Groß-Berlin, eingegangen.  
Leider ist der geriebene Gauner mit einem Teil der unvor-  
sichtigerweise eingeländeten Gelder entkommen.

**Ö. Radenfen Ehrenbürger von Graudenz.** General-  
feldmarschall v. Radenfen ist von der Graudenser  
Stadtverordnetenversammlung zum Ehrenbürger von  
Graudenz ernannt worden.

**Ö. Fürst Jussupoff ermordet.** Während der Schreckens-  
herrschaft in Kiew sind, wie sich jetzt herausgestellt hat,  
unter anderen Opfern auch Fürst Jussupoff, der bei der  
Ermordung des Römischen Kaiserin eine so hervorragende  
Rolle spielte, und ein Sohn des ehemaligen Duma-  
präsidenten Rodzianko ermordet worden.

**Ö. Brand auf einer englischen Werft.** Nach einer  
Meldung aus Newburgh in England brach auf der  
neuen Werft ein Brand aus. Die Werft beschäftigt  
1200 Mann und stellt vorwiegend militärische Kauf-  
fahrtschiffe her.

**Ö. Schweizerische Luftpostpläne.** Wie das „Journal  
de Genève“ erfährt, sind zwischen der Schweizerischen Post-  
verwaltung und dem Schweizer Generalstab Beratungen  
über die Einrichtung eines Luftpostdienstes auf der Strecke  
Genf-Lausanne-Bern-Basel im Gange.

**Ö. Schiffszusammenstoß.** Der „Temps“ meldet aus  
London: Nach einer Meldung stieß ein ungenannter  
englischer Dampfer mit dem englischen Dampfer „Prince  
Charles Belgique“ (12770 T.) zusammen; letzterer sank  
sofort.

**Ö. Die Folgen der Pariser Explosionskatastrophe.**  
„Journal“ schätzt den durch die Explosionskatastrophe  
in Courneuve und Nachbarorten angerichteten Gebäudeschaden  
vorläufig auf zehn Millionen Frank, nicht gerechnet  
Fabriken und Werkstätten, ihre Einrichtungen sowie  
Wert d. vernichteten Granaten. Da in Paris kaum ein  
Blas erhältlich ist, wird von der Polizei zur Ausbesserung  
der eingedrückt Fenster Scheiben gedrucktes Papier gelie-

**Creue um Creue, zeichnet Kriegsangehörige!**

### Aus dem Gerichtssaal.

**Ö. Treibriemen Diebstahl ist Landesverrat.** Das außer-  
ordentliche Kriegsgericht Köln hat durch Urteil entschieden,  
daß die Entwendung von Treibriemen aus Fabriken  
Heeresinteressen als Landesverrat zu betrachten ist. Ein  
nach vorgekaufter Arbeiter war gefänglich in den Keller  
eines Vagerhauses bei der Firma, bei der er beschäftigt war, ge-  
sam eingebrochen zu sein und Treibriemen im Werte  
von 5000 Mark gestohlen zu haben. Er verkaufte das Leder  
Teil an mitangelegte Frauen, die Schuhbesserungs-  
stätten betrieben. Der Arbeiter wurde wegen vollendeten  
Landesverrats in Tateinheit mit schwerem Einbruchsdiebstahl  
und Versuch dazu zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt.  
angeklagten Frauen müssen ihr Vergehen mit sechs bezw.  
Monaten Gefängnis büßen.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

**\* Die Hotelbesitzer gegen die Schleichhandelsverordnung.**  
Der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands veranlaßt  
in Berlin eine große Protestversammlung gegen die Schlei-  
chhandelsverordnung des Bundesrates. Als Vertreter  
Kriegsernährungsamtes wohnte Medizinalrat Dr. Althoff  
Verhandlungen bei. Nach längerer Debatte nahm die Ver-  
sammlung einstimmig eine Entschließung an, in der  
Ausdruck gebracht wird, daß, falls das Kriegsernährungs-  
amt nicht für eine ausreichende Versorgung der Hotelbesitzer  
mit Lebensmitteln Sorge trage, die Schließung der Kell-  
betriebe erfolgen müsse. In der Entschließung wurde  
Protest gegen die beabsichtigte Einschränkung des Frem-  
verkehrs erhoben.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg

# Für die Osterfeiertage!

**Moderne  
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge**

**Damen- und Kinder-Konfektion**  
Kostüme, Jacken, Mäntel, Blusen, Kinderkleider

**Damen- und Kinder-Strohhüte**

in denkbar größter Auswahl

**Knaben- und Mädchen-Mützen, Südwest-  
Stickereihäubchen etc.**

**(Kleider- und Blusenstoffe**

Handschuhe, Strümpfe, Modewaren

Halsrüschen, Batistkragen

Handtaschen, Gürtel, Perltaschen

**Herren-Artikel**

Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Kragen

Krawatten und Hosenträger

Warenhaus

**S. Rosenau**

Hachenburg